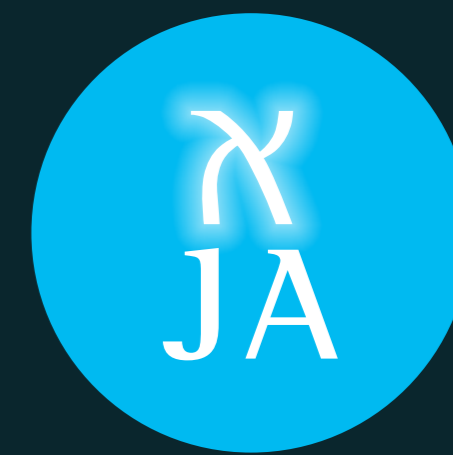


„Haus der Ewigkeit“ von Autenhausen

Willkommen am jüdischen Friedhof

Jüdisches
Autenhausen



1667 - 1923

Hundert Grabsteine aus den Jahren 1832 bis 1917 sind in diesem „Haus der Ewigkeit“ der jüdischen Autenhäuser erhalten: Ihrem Glauben entsprechend behalten die Verstorbenen ihr Grab bis zum „Jüngsten Tag“ der Auferstehung. Sie sind mit Blick nach Südosten begraben und „schauen“ so in Richtung Jerusalem.

Auf der Vorderseite der Grabsteine sind die hebräischen Inschriften meist noch gut lesbar, anders als die wenigen deutschen auf den Rückseiten.

Der Friedhof nimmt nur einen Teil des vom nördlichen Weg bis an den südlichen Acker reichenden Grundstücks ein.

Begräbnisplatz für die wachsende „Judenschaft“

Bis ins frühe 19. Jahrhundert hatten die jüdischen Autenhäuser ihre Toten in Ebern begraben. Das änderte sich, als Feist Freund den Acker „in der Gumpertin“ seiner Gemeinde schenkte, nachdem der Grundherr, Graf Ortenburg (Tambach) dies 1832 angesichts des geringen landwirtschaftlichen Ertrages genehmigt hatte.

1874 war der rasant gewachsenen, armen Gemeinde der Friedhof zu eng geworden: Im Jahrzehnt zuvor hatten sich die Todesfälle verdoppelt. Zudem hatten abgewanderte, ehemalige Gemeindeglieder aus Coburg hier ihr Grab bekommen. Außerdem wurde der hölzerne Plankenzaun alljährlich gestohlen und der Ersatz sei zu teuer geworden.

Unterstützt vom zuständigen Burgpreppacher Rabbiner fand der Autenhäuser Plan der Ummauerung des aufs Dreifache erweiterten Begräbnisplatzes die Zustimmung der königlichen Regierung; ebenso die öffentliche „Collecte“ in ganz Bayern, die mit umgerechnet 937 Mark ein Drittel der veranschlagten Baukosten erbrachte. Am 27. Oktober 1876 war die Mauer fertig.

Durch das breite Tor in der Mauermitte betraten die Leichenzüge fortan den Friedhof; die kleine Pforte führte zurück ins Dorf.

Die Gemeinde schrumpft ...

Sinkende Geburts- und Sterbefallzahlen bei steigendem Durchschnittsalter der Verstorbenen zeigen, dass man nicht mit der – wie in vielen jüdischen Landgemeinden – einsetzenden Abwanderung der Jüngeren in größere Städte oder in die USA gerechnet hatte.

1917 war der 88-jährige Seligmann Gutmann als Letzter hier beerdigt worden. Seine Familie verließ Autenhausen mit Verwandten 1923 als die letzten Juden nach dem erlittenen Pogrom. Wohl 1930/33 wurde die Mauer auf das heutige Maß reduziert.

Verwahrlosung und Schändungen

War es 1929 ein Dutzend Kinder, die einige der wackligen Grabsteine umwarfen, sollen während der NS-Diktatur „Hitlerjungen“ mit ihrem Lehrer Grabsteine von seit 1880 Verstorbenen geschändet haben. Die Eisentore wurden entwendet. 1944 wollte der Autenhäuser NS-Bürgermeister Wilzmann die Fläche kaufen, was bis Kriegsende 1945 jedoch nicht geschah.

Ringens um die Wiederherstellung

Ab 1947 musste sich die öffentliche Hand um den verwahrlosten Friedhof kümmern. Landrat Kölmel empfahl die Einebnung, was ein Überlebender, Herbert Gutmann, und der zuständige Staatskommissar Dr. Auerbacher verhinderten. Dieser veranlasste erste wesentliche Pflegemaßnahmen.

Als neuer Eigentümer lässt der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern seit 1957 durch einen örtlichen Beauftragten den Friedhof pflegen.

